

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 67 17. Jahrgang

08. Dezember 2014

Winter 2014/15

Ein milder Herbst und das Leid des Torhüters im Härtsfeldnebel

Regen, mäßig Sonnenschein, und niemand vermisste die Kälte - Karstquellen versiegt
Wie über Wetter anders berichtet und Klimaschutz propagiert wird, lesen Sie auf Seite 4

Drei milde Herbstmonate vervollständigten den Witterungscharakter des gesamten Jahres 2014. Von vielen Menschen wurde die milde Witterung als äußerst angenehm empfunden. Auch Landwirte waren von den Folgen des milden Winters positiv überrascht. Nach dem frostarmen Winter wurde ein erhöhter Schädlingsbefall befürchtet; wegen der niederschlagsarmen ersten Jahreshälfte sah man drohende Ernteeinbußen. Beides ist ausgeblieben und mit der Ernte war man sehr zufrieden. Jetzt, im Dezember, treffen sich auf der UN-Konferenz in Lima viel „Experten“ um zu beraten, wie verhindert werden kann, dass sich das Klima weiter ändert.

September läßt Pilze sprießen

Nach dem wenig warmen August bot der erste Herbstmonat bei überdurchschnittlichem Bewölkungsgrad angenehm milde Temperaturen. Der dringend benötigte Regen hatte die Grundwasservorräte wieder ein wenig angefüllt und den Früchten in Hecken und Bäumen einen Entwicklungsschub für eine gute Ernte gegeben.

NERESHEIM () Die ersten Tage im September zeigten sich unbeständig. Starke Bewölkung, ein wenig Regen und mäßig warme Temperaturen wiesen deutlich in den Herbst. Dazu gehörten auch Dunst und Nebel der sich ab dem 4. des Monats in den Früh- und Vormittagsstunden bildete. Meist lockerte die Bewölkung in der zweiten Tageshälfte auf, so dass der Sonnenschein spätsommerliche Temperaturen ermöglichte.

Am Ende der ersten Septemberwoche wurde noch einmal ein Sommertag mit genau 25 Grad Celsius registriert, der allerdings am späten Nachmittag mit einem Gewitter und einem starken Regenschauer beendet wurde: 16 Liter pro Quadratmeter innerhalb 30 Minuten. Wärme und Regen waren ideale Voraussetzungen für das Wachstum der Pilze.

Der spätsommerliche Witterungscharakter blieb auch in den nachfolgenden Tagen noch erhalten, zu dessen Merkmal

auch hoch aufsteigende Wolkentürme gehörten, aus denen ein kräftiger Hagelschauer niederging. Danach schlossen sich zwei sonnige Tage an und beendeten das erste Monatsdrittel mit allerdings zurückgehenden Wärmegraden.

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts bestimmte ein ausgeprägtes Tiefdruckgebiet über dem Atlantik das Wettergeschehen auch auf der Ostalb: Dichte

Wolken ließen kaum Sonnenschein zu und brachten drei Tagelang ergiebigen Regen. Erst nach der Monatsmitte kam die Sonne wieder mehr zur Geltung, aber erst, nachdem sich der Nebel auflöste, der sich in der Frühe gebildet hatte.

Ruhiges Herbstwetter wollte sich aber nicht einfinden: Zwar stiegen die Tageswerte wieder deutlich über 20 Grad Celsius an, aber die feuchte Luft ließ immer



Die Abtei Neresheim im Herbst 2014. Herrliche Sonnentage, aber auch anhaltend dichter und zäher Nebel gehören seit jeher zur Witterung des Härtsfeldes auf der östlichen Schwäbischen Alb in dieser Jahreszeit.
Foto: Guido Wekemann



Regen und milde Temperaturen ließen die Pilze im ersten Herbstmonat sprießen. Nicht jeder Pilz eignete sich für den Sammelkorb. Den großen Steinpilz schaute sich der kleine Pilzesammler genau an; manchmal waren Maden und Würmer schon vor ihm da. Foto: Guido Wekemann

wieder Gewitterwolken entstehen, aus denen es schauerartig regnete, begleitet von Blitz und Donner und herbstlich anmutenden Temperaturen. Nur einmal sanken die Temperaturen in klarer Nacht bis nahe an den Gefrierpunkt, gemessen in zwei Meter Höhe; in Bodennähe herrschte Frost, leichter Reif legte sich auf Dächer und auf Autoscheiben.

Die beiden letzten Tage des Monats



Bestens angepasst in ihrem Biotop: Die Raupe des Birkenspanners an einem Zweig der Eiche. Fotos (4): Guido Wekemann

zeigten sich ganz gegensätzlich: Während der Vorletzte nach rascher Nebelaufklärung mit über 10 Stunden Sonnenschein aufwartete, war der Monatsletzte wolkenverhangen und ließ kaum eine Lücke für die strahlende Wärmespenderin.

Nur vorübergehend konnten die Regenmengen von insgesamt 88,6 Liter pro Quadratmeter im September den Karstwasserspiegel in der Egauquelle um eine handbreit sichtbar anheben, denn schon gegen Monatsende hatte sich der Wasserspiegel unter das Niveau der Quelfassung abgesenkt. Trotz der geringen Sonnenscheindauer von nicht mal 115 Stunden blieb der erste Herbstmonat mit 1,3 Grad über dem langjährigen Mittelwert angenehm mild temperiert.

Angenehm milder Oktober

In der Beurteilung der beobachteten und aufgezeichneten Messwerte werden gerne vermeintliche Rekorde und Extremwerte berichtet. Verfügt man aber über lückenlose und weit zurück reichende Datenquellen, ist man eher geneigt, den als äußerst mild empfundenen Oktober nicht als Sensation zu bezeichnen, denn in den letzten zwanzig Jahren gab es noch mildere Oktoberwerte.

Mit ruhigem Herbstwetter bei milden Temperaturen begann der Oktober. Das Hoch „Mario“ war Garant für sonnige Tage bis einschließlich des Nationalfeiertages. Allerdings musste sich der Frühnebel erst auflösen. Zuweilen reichte die aufliegende Nebeldecke wenig in die Höhe: Horizontal reichte der Blick kaum

100 Meter weit, senkrecht über dem Betrachter zeigte sich der blaue, wolkenlose Himmel.

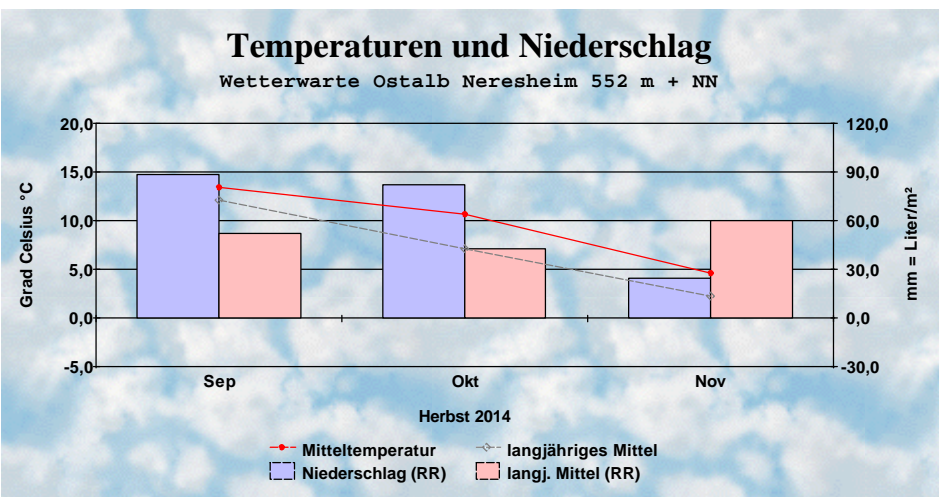
Nach wenigen Tagen rückte das Hoch nach Osten weiter und machte Platz für die Wolken, die zu atlantischen Tiefdruckgebieten gehörten. Mehrere Tage lang blieb die Bewölkung dicht und ließ keinen Sonnenschein zu. Auch die Luftbewegung war gering; Nebel und Dunst dauerten an. Goldener Oktober und herbstliche Tristesse lagen im ersten Monatsdrittel dicht beieinander. Nach dem ersten Regentag lösten sich die Wolken am 9. des Monats auf und ermöglichten bei ungehindertem Sonnenschein sommerliche Wärme.

Der mittlere Monatsabschnitt zeigte sich unbeständig. Beinahe täglich fiel Regen, was aber nicht bedeutete, dass die Sonne verborgen blieb. An manchen Tagen öffnete sich der Wolkenvorhang und das Leuchten des Herbstwaldes kam eindrucksvoll zur Geltung. Milde Werte und trockene Witterung luden am dritten Wochenende zu ausgedehnten Spaziergängen und Wanderungen auf die Ostalb.



Libellen sind äußerst geschickte Flieger, deren Flugeigenschaften in der menschlichen Technik unerreicht sind. Fotografieren gelingt es am ehesten an einem sonnigen Herbsttag, das Insekt im Flug zu fotografieren. Es sind meist die Männchen der Blaugrünen Mosaikjungfer (Foto), die in Ufernähe nach Weibchen Ausschau halten.

Das letzte Monatsdrittel leitete einen grundlegenden Wetterwechsel ein. Tage vorher kündigte der Wetterdienst das Aufziehen eines Sturmtiefs an, dessen



Der Herbst zeigte sich ungewöhnlich mild. Die geringe Regenmenge im November ließ die Karstquellen auf dem Härtsfeld wieder versiegen. Grafik: Wetterwarte Ostalb

Vorläufer der Hurrikan „Gonzalo“ war. Gegen Abend des 21. trieb die Sturmfront über die Ostalb. Sturmböen bis 97 km/h wurden an der Wetterwarte gemessen. Der Sturm dauerte zwar nur eine knappe halbe Stunde, der Winddruck reichte aber aus, um Bäume zu entwurzeln und wenig gesicherte Gegenstände fortzutragen. Mit starkem Wind und viel Regen blieb das markante Wetterereignis auch am nächsten Tag noch erhalten.

Die großen Regenmengen um die Monatsmitte und nach dem Sturm haben das Karstwasser schließlich so weit anreichern können, dass der Pegel an der Egauquelle zumindest einige Tage lang angestiegen war, so dass im Bachbett Wasser floss. Mehr als ein Rinnsal ist es aber nicht geworden, denn schon gegen Monatsende ging der Pegelstand auffallend rasch wieder zurück. Dauernebel und Tage, an denen sich der Nebel auflöste, wechselten bis Ende des Monats ab, und die Temperaturen näherten sich dem rechnerischen Mittelwert für Oktober.

Insgesamt wies der mittlere Herbstmonat eine Mitteltemperatur von 10,7 Grad Celsius auf und lag damit um 3,6 Grad über dem langjährigen Mittel der Jahre 1961 bis 1990. Die Regenmenge von 82 Liter pro Quadratmeter liegt gut 90 Prozent über dem vieljährigen Vergleichswert. 94 Stunden Sonnenscheindauer entsprechen nur 84 Prozent des mittleren Wertes für Oktober.

Zäher Nebel und wenig Sonnenschein im November

Frühlingsenzian auf der Heide - Erdbeeren, Himbeeren und Pflücksalat im Hausgarten - die ungewöhnlich milde Witterung hätte die Annehmlichkeiten vervollständigen können, hätte nicht nach wenigen sonnigen Tagen der in dieser Jahreszeit landschaftstypische Novembernebel so unerbittlich vorgeherrscht.

Nach Auflösung des Frühnebels waren die ersten Novembertage sonnig und frühlinghaft mild. Für den aufmerksamen Spaziergänger und Wanderer zeigte sich dies auch in der Naturbeobachtung: Der Frühlingsenzian blühte auf der Heide wieder auf, Schwebefliegen suchten darin nach Nektar und Orchideen im Wald trieben noch einmal Blütenknospen aus. Bei Tageshöchstwerten über 16 Grad Celsius brauchte man keine wärmende Jacke.

Derartige Frühlingsgefühle waren aber nur wenige Tage lang vergönnt. Schon am 4. des Monats wurden die Wolken immer dichter, und tiefer Luftdruck kündete einen Wetterwechsel an. Das bis dahin wetterbestimmende Hochdrucksystem über Osteuropa und dem östlichen Mittelmeer schwächte sich ab, und die Ostalb kam

unter die Regenwolken der nach Osten weiterziehenden Tiefs.

Der Regen hielt nicht lange an. Die Großwetterlage mit Tiefdruckgebieten über der Mittelmeerregion erzeugte Windströmungen aus südöstlichen Richtungen. Während in den Alpen und im Allgäu der damit verbundene Föhn für wolkenlosen Himmel und sonnige Wärme sorgte, entstand an der Donau und beim Aufgleiten auf die Alb zäher und dichter Nebel. Föhneffekte gab es auch am Albrauf; über dem Kocher- und Remstal löste sich der Nebel des öfteren auf und wer dann auf dem Härtsfeld und im Unterland unterwegs war konnte den Eindruck bekommen: Unten hui, oben Nebel.

Nur selten, und dann auch nur für den Bruchteil einer Stunde, konnten Sonnenstrahlen den Nebel durchdringen. Eine Ausnahme machte der 8. des Monats: Bei wolkenlosem Himmel entstand für die Dauer von anderthalb Stunden Nebel mit horizontaler Sichtweite von weniger als 100 Meter; über dem Beobachter war strahlend blauer Himmel, ein Wochenende mit fast acht Stunden Sonnenschein.

Nach der Monatsmitte legte sich dichter und andauernder Nebel auf die Landschaft. Fallenden Niederschlag gab es kaum noch. Was sich in den Messgefäßen sammelte, waren abgesetzte Nebeltröpfchen, mal mehr, mal in nicht messbarer Menge.



Ungewöhnlich, kommt aber gar nicht so selten vor: Voll aufgeblüht ist der Frühlingsenzian im November auf den Heideflächen des Härtsfeldes.

Eine Beobachtung ist beispielhaft für die Nebelsituation: Beim Fußballspiel konnte der Torhüter über das erzielte Tor seiner Mannschaft nicht mitjubeln. Seine Sichtweite reichte bei Nebel nicht viel weiter als bis zur Mittellinie des Spielfeldes. Aber hören konnte er den Torschrei der Zuschauer, die dicht gedrängt am Spielfeldrand, auf Höhe der Spielfeldmitte, dem Fußballspiel zuschauen konnten.

Gegen Monatsende sanken die Temperaturen leicht in den Frostbereich. Nebel und lebhafter Ostwind waren dann die Voraussetzung für die Bildung von Klareis, das vor allem in den höheren Lagen an Bäumen mit zunehmender Stärke anhaftete. Am Monatsletzten war die Eislast dann so schwer, dass viele Bäume



Orchideen im Herbst? Aufgenommen Anfang November im Buchenwald auf dem Härtsfeld. War es die ungewöhnlich milde Witterung, die den Wachstumsschub begünstigte? Wer hat ähnliche Beobachtungen gemacht oder wer kennt diese Pflanze beim Namen? Die Wetterglas-Redaktion freut sich auf Ihre Mitteilung (s. Impressum).

umstürzten. Wegen Eisbruch und der bestehenden Unfallgefahr mussten mehrere Straßen, die durch Waldgebiete führen, einige Tage lang gesperrt werden.

Editorial

Nach dem einzigen Sturm im Herbst 2014 wurde die Wetterwarte zu Witterungs- und Klimaprognosen befragt. Unsere sachliche Auskunft mit dem Hinweis, dass wir für übertriebene Sensationsmeldungen nicht zur Verfügung stünden, war in der zuständigen Redaktion nicht erwünscht. Auch der eingesandte Witterungsbericht für Oktober blieb unberücksichtigt.

Derzeit finden die monatlichen Witterungsberichte der Wetterwarte Ostalb in der Tageszeitung keinen Platz. Interessierte lesen unsere Berichte und Naturbeobachtungen im Publikationsorgan der Wetterwarte Ostalb in: DAS WETTERGLAS, die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb (siehe Impressum).

Guido Wekemann

Insgesamt sammelte sich in den Messgefäßen 24,8 Liter pro Quadratmeter. Das war weit weniger als die Hälfte des langjährigen Vergleichswertes. Auch beim Sonnenschein verzeichnete die Auswertung einen Abmangel von fast 50 Prozent. Das Temperaturmittel von 4,6 Grad Celsius für den dritten Herbstmonat bestätigte den insgesamt milden Eindruck.

Fasst man die Wärmegrade aller drei Herbstmonate für 2014 zusammen, dann rangieren sie hinter denen von 2006 an zweiter Stelle. Ihre Regenmenge übertrifft zwar das vieljährige Mittel um einige Liter, aber der Blick in die trocken gefallenen Karstquellen und Bäche deutet übers Jahr gesehen auf einen beträchtlichen Niederschlagsmangel hin, den auch die Messwerte bestätigen..

Propaganda mit Komparativ

Gibt es bei Wetterberichten schon eine Sprachregelung?

Ein einziger kurzer Herbststurm, von den Wetterdiensten Tage im Voraus und mit wiederholten Wetterwarnungen angekündigt, fand in der Berichterstattung eine dramatische Darstellung. Der zum Sturm abgeschwächte Hurrikan Gonzalo fegte abends am 21. Oktober entlang der Schwäbischen Alb weiter nach Osten. Die Sachschäden waren, insbesondere in den großen Städten des Ostalbkreises beträchtlich. Gewitter und Starkregen gehörten zu diesem Wetter. Umgestürzte Bäume, abgehobene Metalldächer, losgerissene Baugerüste, abgelöste Fassadenverkleidung und eingedrungenes Wasser waren Inhalte der Notrufmeldungen bei Feuerwehr und Polizei.

Die Wochenpost, eine gemeinsame Zeitung von Gmünder Tagespost und Schwäbischer Post, titelte eine Woche später „Krieg an der Wetterfront“ und berichtete, der Sturm habe Chaos hinterlassen. Die Zeitung zitierte einen Wetterexperten aus Aalen, der wusste, dass „unsere Herbst- und Winter immer wärmer werden“ und dass auch die Wassertemperaturen der Meere ansteigen, und dies ließe „Anzahl und Stärke der Stürme steigen“. Weiter wurde berichtet, dass in den folgenden Wochen stürmische Zeiten auf das Land zukämen. Und, „Solche Umschwünge von heiß zu eiskalt werden alltäglicher“ die Konsequenz seien zerstörende Unwetter und reißende Stürme. Die Zeitung stellte fest: „Wetterextreme werden alltäglicher“.

Im Witterungsrückblick zeigte sich nun: Der Herbst war mild, Sturm gab es danach keinen mehr und starker Wind ab Windstärke sechs wurde äußerst selten beobachtet. Die Zeitung verfällt der Versuchung vieler Vorhersagedienste, Wetter immer mehr im Komparativ, der ersten Steigerungsstufe, darzustellen.

In der Wettervorhersage hört man beinahe täglich, wenn erwartet wird, dass der Regen nachlässt „Es wird immer trockener“. Ist das überhaupt möglich, „trockener“ als trocken? Oft

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. / Fax 07326.7467

E-Mail: redaktion@wetterglas.de

www.wetterglas.de/Wetterzeitung/



Blick entlang des südlichen Riesrandes in Richtung Schwäbische Alb. Halo zur Abendstimmung an Allerheiligen 2014.
Foto: Guido Wekemann

hört man: Das Wetter würde extremer. Ist extrem nicht schon das äußerst Mögliche? Und dieses soll auch noch „alltäglicher“ werden. Alltäglich meint doch alle Tage, also jeden Tag. Mehr Wetter ist nicht möglich!

Es ist eine verbreitete Wichtigkeit in allen Medien, mit unserer Sprache nicht nur zu informieren, sondern mit solchen Wendungen die Information auf ein ganz bestimmtes Gleis zu stellen, um den Leser, Hörer und Zuseher in eine vorgegebene Richtung zu lenken. In diesem Fall, den Menschen eine vorgefertigte Meinung zum Klimawandel einzutrichtern.

Krieg an der Wetterfront
Temperaturen nehmen ab - Stürme nehmen zu

In Zeiten, in denen sich die Diplomatie immer mehr auf Konfrontation begibt, ist „Krieg an der Wetterfront“ zwar eine aktuell erscheinende Schlagzeile; aber sie verharmlost die Erfahrung derjenigen, die Krieg durchlebt und überlebt haben und auch die Situation von Millionen Menschen, die unter den gegenwärtigen Kriegshandlungen leiden. Wetter hinterlässt kein „Schlachtfeld“ (Südwest-Presse vom 8. Dezember) und macht keine Kriege. Diese sind ob ihrer schrecklichen Grausamkeit ein Wesenszug der Menschen.

Guido Wekemann

Auch das noch

Eigentlich wäre das gezeigte nicht der Rede wert, weil es das Intimste zweier Menschen darstellt: Eine junge Frau kommt nachts nach Hause und sieht im Wohnzimmer ihre Eltern beim Vollzug der ehelichen Pflichten. Nach kurzem Blickwechsel zwischen dem Paar und seiner Tochter löscht diese das Licht. Am Ende dieses eine halbe Minute dauernden Filmchens, das derzeit in den Kinos gezeigt wird, heißt es dann sinngemäß:

‘Geschlechtsverkehr nur in der dunklen Wohnstube schützt das Klima’. Urheber dieser Propaganda ist das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und kostet den Steuerzahler 1,5 Millionen Euro.

Man darf das ja mal weiter denken: Regelungen zur Durchsetzung der Regierungsziele, die edel erscheinen sollen, werden mit dem neuen Moralbegriff Klimaschutz propagiert. Das Hineinregieren in die Privatsphäre der Bürger hat eine lange Geschichte in diesem Land. Erst wurde unter dem Jubel von BUND, GREENPEACE und NABU die gute und preisgünstige Glühfadenlampe verboten. Nun erkennt man auch die teuren Nachfolge-Leuchtmittel, eingesetzt bei jeder Gelegenheit, als schädlich fürs Klima. Was steht uns bevor? Der Blockwart, der streng darüber wacht, dass beim intimen Zusammensein völlig abgedunkelt wird! Kein elektrisches Licht und auch kein Kerzenlicht: Denn dieses erzeugt ja wieder das verteuflte CO₂.

Quelle: www.bmub.bund.de

• • •

Das Letzte

„ ... und Lebensabschlusspartner ...“

Versprecher aus der Begrüßungsrede anlässlich eines Jahresschlusstreffens von Vereinsmitgliedern, zu dem ... „mit Lebensabschnittspartner“ ... eingeladen wurde.